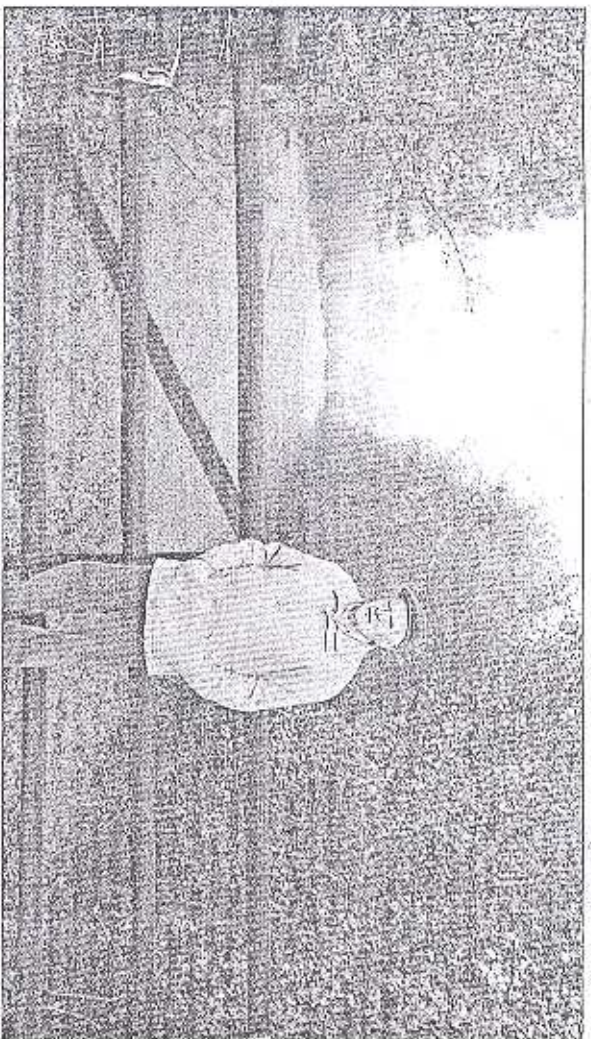


# Einst Wegweiser für die Kühe

Stolzener Jäger für Erhalt des Weidorns belohnt

**STOLZENAU** (wz). Die Jagdgenossenschaft Stolzenau erhielt gestern in Bad Fellingboosel eine außergewöhnliche Belohnung vom Landesverband. Die Stiftung Kulturlandpflege für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen würdigte das Engagement der Stolzenauer mit dem Jahrespreis 2008. Über zehn Kilometer Jahrzehnte alter Weidornhecken in der Wesermarsch oberhalb des Stürkeisfleckens bis zur westfälischen Landesgrenze vor Schlüsselburg werden von den Mitgliedern der Genossenschaft regelmäßig gepflegt. Teilweise stammen die Hecken noch aus der Zeit, als viele Kleinbauern in Stolzenau einige Kühe besaßen, die täglich auf die Weide in der Marsch getrieben wurden. Die Realgemeinde stellte den Kleinbauern dort Weideflä-



**DER VORSITZENDE** der Jagdgenossenschaft, Friedel Köper, überreicht sich in der Nähe der Schutzhütte von der Notwendigkeit, an mehreren Stellen einen Rückschnitt der Hecken vorzunehmen.

chen zur Verfügung. In der Nähe der heutigen Grundschule pflanzten die Bauern zwei im Abstand von 20 Metern parallel verlaufende Hecken. Lediglich am Verbindungsweg von den Landstra-

den nach Müslungen (Ministerstraße, B 215) und Schlüsselburg (K 63), wo heute eine Schutzhütte steht, mussten Bänder gespannt werden. Die Tiere fanden so den Weg zu ihren Weiden am

## Ausflugstipp

Wer auf dem Weserradweg unterwegs ist, sollte die wenigen Meter zwischen Schlüsselburg und Stolzenau zur Schutzhütte abzuweilen und dort eine Pause einlegen. Die dichten Hecken sind nicht nur willkommenen Rückzugsbereiche für allerlei Niederwild. Beson-

ders die Vogelwelt nutzt die Büsche zum Nisten. Im Frühjahr und Frühsommer zwischenschem zahlreiche Vogelarten nistsum und huschen vom Nest zur Futtersuche über die Wiesen. Wer sich dort eine Weile ruhig verhält, kann Dutzende von seltenen Vogelarten beobachten, die man sonst nur selten zu Gesicht bekommt oder vorher noch gar nicht gesehen hat.

Schierreich, der damals noch mit der Weser verbunden war, morgens alleine und kehrten abends zum Melken pünktlich zurück, ohne dass jemand zum Treiben benötigt wurde.

Als nach dem Krieg die Anzahl der Kühe, die in Stolzenau gehalten wurden, nach und nach abnahm und schließlich gänzlich zu Ende ging, rodeten viele Eigentümer die Hecken, um größere Flächen zur Bewirtschaftung zu erhalten. Lediglich die Parzellen der Realgemeinde, die von der Jagdgenossenschaft übernom-

men wurden, blieben von der Abholzung verschont. Ja, sie wurden sogar ausgeweitet und umfassen heute eine Länge von mehr als zehn Kilometern. Alle sechs bis sieben Jahre werden die Sträucher nach vorheriger Begelung auf 80 Zentimeter Höhe zurückgeschnitten. Das geschieht heutzutage zwar maschinell, aber den Abtransport des Schnitrgutes übernehmen Mitglieder der 160 Personen starken Jagdgenossenschaft. Das sind jährlich fast zwei Kilometer Dornenstripp. Man häuft die Zweige an, um sie beim Ostertreuer oder an besonders genehmigten Brenntagen zu entsorgen. Ziel sei allerdings, so der Vorsitzende der Genossenschaft, Friedel Köper, die Äste zu recyceln, was jedoch zurzeit noch an technischen Problemen scheitert. Die Arbeiten werden am besten bei Frost durchgeführt. Denn oft sind die Wiesen in der Flussaue sehr feucht, so dass man einsinkt, oder gar überschneit, dass man gar nicht herankommt.

Als man in Stolzenau vor einigen Jahren einen Antrag auf Zuschüsse für den Erhalt der Kulturlandschaft stellte, wurde die Stiftung auf das historisch einmalige Projekt aufmerksam. Der Lohn für den Einsatz spiegelt sich jetzt in der Verleihung des Stiftungspreises 2008 wider.